

# EVA 2008 Berlin

# 12. - 14.11.2008

## Elektronische Medien & Kunst, Kultur, Historie

Die Digitalisierung des kulturellen Erbes steht heute im Zentrum deutscher und europäischer Kultur- und Forschungspolitik. In dem umfangreichen Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ wird sie als Pflichtaufgabe öffentlicher Museumsträger bezeichnet, und weitere Anstrengungen zur elektronischen Inventarisierung sowie digitalen Archivierung der Sammlungsobjekte werden angeregt. Eine Bund-Länder-Initiative zum Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) entwickelt zugleich unter Einbindung zahlreicher Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen ein breites Online-Angebot wissenschaftlich relevanter und für die Bürgerinnen und Bürger attraktiver Bestandsinformationen. Der Reichtum aus Bibliotheken, Archiven und Museen soll gemeinsam mit wissenschaftlichen Informations- und Mediensets digital erfasst und über das Internet für jedermann erreichbar werden. Um darüber hinaus die informationstechnischen Ressourcen europäischer Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen enger zusammenzuführen und multimedial zu vernetzen, wird die DDB als nationales Zugangsportale in das 2006 vom Europäischen Rat beschlossene Rahmenprojekt der Europäischen Digitalen Bibliothek (EDB) eingebunden. Die Berücksichtigung komplexer Nutzerbedürfnisse, weitreichende Datenintegration, Barrierefreiheit, sachliche Vielfalt, Multilingualität und organisierte Wissensstrukturen gelten darin als programmatische europäische Antwort auf die Herausforderungen der Mediengesellschaft.

Museen, Bibliotheken und Archive sind auf diese Entwicklungen gut vorbereitet oder hatten sogar teil an ihrer Begründung und Ausrichtung. OPACs, Online Repräsentanzen, Cyberdepots und Points of Information erweitern seit langem die Vermittlungsangebote selbst der kleineren Einrichtungen. Der erste Mosaic Internet-Browser, daran sei einmal erinnert, wurde 1993 über das Demo-Dokument einer kunsthistorischen Ausstellung der Australian National University eingeführt. Elektronische Displays und Video-Animationen, Virtual Guides und Mobile Digital Assistants fehlen heute in kaum einem Ausstellungsrundgang und treffen auf ein Publikum, dessen Medienkompetenz nicht nur vorausgesetzt, sondern herausgefordert werden möchte. Moderne Museumskommunikation nutzt alle verfügbaren Informationskanäle, um Aufmerksamkeit zu binden, Besucher anzuziehen und den Bildungsangeboten eine neue Attraktivität zu verleihen.

Dennoch herrschen auch erkennbare Defizite. Einzelne Digitalisierungsprojekte der letzten Jahre scheinen proprietäre Insellösungen geblieben zu sein oder haben sich von vornherein als spezialisierte, allein den Erfordernissen des eigenen Buch-, Archiv- oder Sammlungsbestands verpflichtete Einzelanwendungen verstanden. In anderen Fällen wurde vielleicht auch der anfängliche Mehraufwand gescheut, den eine regelwerkskonforme Erzeugung interoperabler, austauschfähiger Daten in der Dokumentation nach sich zieht. Leicht verständlich bei engen Budgets, die oft wenig Spielraum für den Aufbau nachhaltiger Strukturen oder von Verbundlösungen bieten. Sieht man von den großen Bibliotheksverbänden einmal ab, bewegt sich jedenfalls die Vernetzung der nationalen Datenangebote im Kulturbereich auf einem quantitativ und qualitativ noch ausbaufähigen Niveau. Insbesondere die cross-sektorielle Kooperation zwischen Bibliotheken, Archiven und Museen

sowie der Austausch zwischen den einzelnen Museumssparten wird immer wieder als Desiderat angemahnt.

Um die Etablierung unterstützender Strukturen in dieser Kommunikation zu fördern, stellt die Berliner EVA-Konferenz 2008 die Vernetzungs- und Vermittlungs-Thematik in den Mittelpunkt. Am Konferenztag widmen sich mehrere Vorträge ausgewählten Beispielen der Vernetzung heterogener Daten sowie der Erarbeitung und Akzeptanz von *museumdat*, dem aktuellen Metadaten-Harvesting Format für die Museumswelt. Die Auseinandersetzung mit den institutionellen Konsequenzen medialisierter Vermittlungsstrategien wird zudem in einem Workshop und an konkreten Beispielen intensiviert. Dass wir daneben auch neuen Techniken der virtuellen Rekonstruktion, dem E-Commerce sowie den Neuen Märkten gebührenden Platz einräumen, ergibt sich aus der Tradition der EVA-Konferenzen. Sie sind das jährliche Forum, auf dem wesentliche praxisnahe Verfahren der Informationstechnik dem Fachpublikum vorgestellt und vorgeschlagen werden.

Seit der Ausrichtung der ersten EVA-Konferenz in London im Jahre 1990 stehen der Austausch und die Diskussion zwischen Repräsentanten der Kultureinrichtungen und den Entwicklern und Anbietern informationstechnischer Verfahren im Vordergrund. Die Vielfalt der Themen, die große Resonanz beim Publikum sowie nationale und regionale Schwerpunktsetzungen haben seither eine im europäischen Rahmen fest etablierte Serie von EVA-Konferenzen in London, Berlin, Florenz und Moskau begründet. In Berlin findet die Konferenz im Jahre 2008 nun zum 15. Mal statt. Wie bei den vorherigen Veranstaltungen werden wiederum vor allem übergreifende, also die Archive, Bibliotheken und Museen gemeinsam berührende Themen angeboten. Auch in diesem Jahr wird eine gut besetzte Ausstellung neue Verfahren und Techniken erlebbar machen und zum individuellen Testen einladen. Der traditionelle Kooperationstag, den wir zukünftig jeweils einem aktuellen Themenkreis widmen möchten, richtet diesmal den Blick auf die sozialen Aspekte, die mit der Anwendung informationstechnischer Verfahren berührt werden können. Alle Konferenz- und Ausstellungsbeiträge werden wie gewohnt im Katalog publiziert, den wir seit diesem Jahr auch elektronisch zur Verfügung stellen.

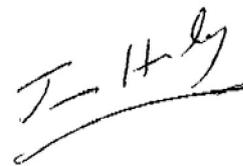
Mit dem Kunstgewerbemuseum am Kulturforum Berlin wurde in guter Tradition ein Ort mit herausragendem Ambiente für die Konferenz gefunden. Dafür sei der Generaldirektion der Staatlichen Museen zu Berlin und der Leitung des Kunstgewerbemuseums gedankt. Dank geht auch an die Herren Dr. Alexander Geschke, Preservation Academy GmbH Leipzig, Prof. Matthias Knaut, Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Dr. Harald Krämer, Universität Bern, Prof. Robert Sablatnig, Technische Universität Wien, Gereon Sievernich, Berliner Festspiele sowie Prof. Vito Cappellini, Universität Florenz, für die inhaltliche Mitgestaltung im Programmkomitee. Nichts hätte so reibungslos geplant und durchgeführt werden können ohne das engagierte Wirken von Frau Kerstin Geißler sowie weiterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GFal und der SMB.



Andreas Bienert



Gerd Stanke



James Hemsley